Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

21.02.1945 (Nr. 44)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

# Bremer Zeitung

## Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:
Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf tags und nachts unter Sammelnummer 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u 89

Nummer 44 | 15. Jahrgang | Mittwoch, 21. Februar 1945 | Einzelpreis 15 Rpf.

„Deutschland wird alles Leid ertragen und eine neue Welt schaffen"

# Ein deutsches Mädchen antwortete

## Die 17jährige BDM.-Führerin Maria Schulz als leuchtendes Beispiel der Haltung der deutschen Jugend

Genf, 20. Febr. Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail", Walter Farr, gibt seinem Blatt in einem Bericht aus Monschau einen Begriff von der stolzen Haltung und unerschütterlichen Zuversicht der deutschen Jugend in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten deutschen Gebietsstreifen im Westen. Farr führt das Beispiel der 17jährigen BDM.-Führerin Maria Schulz als kennzeichnend an, die mit einigen Kameradinnen unter der Beschuldigung, mit Deutschen in Verbindung zu stehen, von den Amerikanern verhaftet wurde. Sie wurde ununterbrochen verhört, ohne auch nur einen Augenblick wankend zu werden.

Maria Schulz und ihre Kameradinnen gaben auf jede mögliche Weise zu erkennen, so berichtet Farr, daß sie nichts als Haß gegen die amerikanischen Soldaten führten. Sie benahmen sich seit ihrer Festnahme „wie wilde Katzen" und schleuderten den Amerikanern ständig die Niedertracht der Terrorangriffe gegen die deutschen Städte ins Gesicht. Der Schluß ihrer Aussage war immer: „Deutschland wird alles Leid ertragen und eine neue Welt schaffen".

Die anglo-amerikanische Untersuchungsbehörde hat eine große Anzahl Briefe, die Maria Schulz in der Hoffnung, sie später an ihren im Felde stehenden Verlobten absenden zu können, schrieb, beschlagnahmt und sie dem englischen Korrespondenten zur Einsicht vorgelegt. Der Korrespondent muß gestehen, daß er fassungslos vor dem prachtvollen Geist steht, der aus jeder Zeile spreche. Die deutsche Jugend, schreibt das Mädel, sei in vielem Leid stahlhart geworden und kämpfe bis zum Letzten für den Führer. Aus eigener Anschauung habe Maria Schulz einen sehr geringen Eindruck von dem Wert der amerikanischen Soldaten gewonnen. „Der Amerikaner", so heißt es in einem ihrer Briefe, „ist im ganzen ein recht seltsamer Soldat und keineswegs besser als der deutsche Soldat."

Die Briefschreiberin drückt immer wieder ihr felsenfestes Vertrauen auf Deutschlands Zukunft aus und betont, daß sie gerade jetzt unter dem Druck der Feindbesetzung das große Glück, eine Deutsche zu sein, in tiefster Seele fühle. Resigniert schließt der britische Korrespondent seine Darstellung mit der Bemerkung, daß man aus dem Brief und der Haltung dieses deutschen Mädels den Eindruck einer Geistesverfassung der deutschen Jugend gewinne, die bereit sei, unnachgiebig bis zum äußersten gegen den Feind zu arbeiten und zu kämpfen, was auch immer geschehe.

### Deutscher Lebenswille

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bm. Berlin, 20. Febr. Der Krieg beschreitet in diesen Tagen jene Zonen des Entscheidungsvollen, in denen die Vergleichsetzung Masse gegen Haltung den Charakter des Schlagwortes verliert und zu einer festen Realität wird. Jede Stunde gebiert eine Unzahl von Einzelleistungen, geformt aus dem Mut und der Entschlossenheit alterfahrener Soldaten, sechzehnjähriger Hitlerjungen, vom Fanatismus beseelter Volkssturmmänner, ja auch deutscher Frauen und Mädchen, Einzelleistungen, die Vorbild und mitreißendes Beispiel wurden, indem sie Unentschlossene mit sich rissen und die Wege weisen, auf denen der Kampf gegen die Masse geführt werden kann. Jedes Zeugnis des festen Widerstandswillens aber ragt über den militärischen auch in den politischen Bezirk hinein, da er dem Gegner die Schwierigkeit des Unterfangens vor Augen führt, diese feste deutsche Widerstandskraft zu zerbrechen. Der Gegner muß und soll hier die Aussichtslosigkeit einer Kriegsplanung erkennen, die mit bestimmten Erfolgen rechnet, die jedoch in dem Augenblick zersplittern muß, in dem sie die Grenzbezirke der Entscheidung durchschritten hat und die politischen Spannungen der alliierten Koalition vor ihre stärkste Zerreißprobe stellt.

Der Lebenswille des deutschen Volkes wird und muß stärker sein als jede Vernichtungsabsicht des Gegners. Ein Front-Korrespondent der „Daily Mail" gibt durch die Schilderung der Gerichtsvernehmung der siebzehnjährigen BDM.-Führerin Maria Schulz aus Monschau eines der Beispiele der durch nichts zu erschütternden Haltung, wie sie von der deutschen Jugend in dem von den Alliierten besetzten Streifen des westdeutschen Gebietes vorgelebt wird. Das deutsche Volk ist bar jeder Illusionen. In der Zukunft aber wird es sich erweisen, was härter ist: die Widerstandskraft eines von der Rechtmäßigkeit seines Kampfes überzeugten Volkes oder der Vernichtungswille eines Gegners, der nur den Haß kennt, hinter diesem Kriegsziel des Hasses jedoch die Leere der Planlosigkeit dieses Krieges fühlt.

Britische Soldaten schrieben in diesen Tagen an Londoner Zeitungsredaktionen, daß sie oftmals, trotz bester Ausrüstung, ein Gefühl der Unterlegenheit in sich verspürten, da sie einem Gegner gegenüberständen, der von fanatischer Kampfentschlossenheit beseelt sei. Es soll nicht verhehlt werden, daß die räumlichen Fortschritte einer Offensive den angreifenden Soldaten eine starke moralische Unterstützung geben. In dem Höhepunkt der Schlacht jedoch, in der die Feuergewalt der Waffen die Nähe des Todes zeigt, steht die Frage des Warum und Wofür vor den Augen eines jeden Soldaten. Und das ist das Entscheidende, daß der deutsche Soldat die klare Antwort auf diese Fragen in sich trägt.

### Jahrgang 1928

Maria Schulz, das Mädchen, das diese mutigen und stolzen Worte gesprochen hat, gehört dem Jahrgang 1928 an. Ihre ersten Kindheitsjahre fielen in die schwere Zeit der Wirtschaftskrise. Sie wird sich wohl kaum noch an diese harten Jahre erinnern, denn beherrscht ist ihre ganze Jugend von dem Erleben der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, von der Größe des Reiches und von dem Glück, diesem Reich anzugehören. Sie hat nun in den letzten sechs Jahren miterlebt, wie die Feinde des Reiches all das, was bisher zu ihrem Leben gehörte, vernichten wollen. Der Wille zum Leben hat sich in ihr aufgebäumt und hat ihr die Kraft gegeben, auch in schweren Stunden die Haltung zu bewahren, die jeder Deutsche bewahren muß. Während ihre Kameraden aus der Hitler-Jugend auf dem Schlachtfeld angetreten sind und mit der Waffe in der Hand den Vernichtungswillen des Feindes zu brechen versuchen, hält das 17jährige Mädchen diesem Vernichtungswillen die ganze Kraft ihres Glaubens und ihrer Zuversicht entgegen, aber ebenso ihren ganzen Haß gegen die Vernichter des deutschen Lebens. Die Antwort, die sie gegeben hat, hat sie deshalb im Namen des ganzen deutschen Volkes gegeben.

## Vor der neuen großen Schlacht an der Ostfront

Eigener Drahtbericht

rd. Berlin, 20. Febr. Die Ostkämpfe dieser Tage müssen unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß der Feind seine ins Stocken geratene Offensive in einer noch-maligen Kräftekonzentrierung wieder beweglich machen und der deutschen Verteidigungskraft den Todesstoß versetzen will. An vielen Stellen der Ostfront sind deshalb Umgruppierungen, Neuauffüllungen und das Heranführen frischer Kräfte aus der Tiefe des feindlichen Raumes beobachtet worden. Das Abflauen der Kämpfe an vielen Stellen der Ostfront kann deshalb leicht zu trügerischen Deutungen führen. Zwar hat sich die gesamtdeutsche Verteidigung an der Ostfront wesentlich verstellt und der Aufbau einer allgemeinen Abwehrfront muß als durchgeführt angesehen werden, doch bleibt die große Auseinandersetzung zwischen der deutschen Wehrmacht und den bolschewistischen Truppen noch offen. Während feindliche Vorhuten um Sturmausgangsstellungen kämpfen oder sich bemühen, wichtige Verkehrswege des deutschen Raumes zu durchschneiden oder Eingänge zu Industriezentren wegzunehmen und auf unserer Seite deutsche Eingreifverbände eine Verlangsamung des feindlichen Vormarsches erzwangen oder Panzerspitzen knifften, wird auf beiden Seiten hinter den Fronten fieberhaft gerüstet, neu aufgestellt und Material angesammelt. Der Feind wird in nicht allzu ferner Zukunft mit einer ähnlichen Stoßkraft gegen uns vorbrechen, wie dies zu Beginn der Winteroffensive der Fall war. Wir wissen demgegenüber, daß wir keinen Schritt zurück mehr tun dürfen, weil mit jedem Dorf und mit jeder Stadt, die der Feind in Besitz nehmen kann, unsere Gesamtkriegführung geschwächt und die Erfolgschancen für uns verringert werden.

Zur Zeit greifen die Bolschewisten in der Hauptsache auf der Linie Lauban—Sorau—Guben an und konnten wiederum Gelände gewinnen. Wir haben auf diesem Kampfgelände starke deutsche Eingreifverbände in Bereitschaft, und der Kampfesmut unserer Soldaten war niemals größer als in diesen Tagen, da die Berichte über die sowjetischen Greuel an der Front bekannt geworden sind. Dennoch konnten die Bolschewisten vordringen. Als Erklärung bleibt nur die ungeheure Kräftemassierung des Feindes und das Zusammenraffen aller Stoßeinheiten zu Durchbruchsversuchen ohne Rücksicht auf Verluste übrig. Wahrscheinlich rechnet die bolschewistische Truppenführung damit, daß zwar das Erreichen einer Sturmausgangsstellung von Guben bis Breslau diesseits der Oder ungeheuer viel Blut kostet, daß aber der danach beabsichtigte Offensivstoß um so günstigere Grundlagen zur Verfügung hat. Man erkennt hieraus sehr leicht die Schwierigkeit der Gesamtsituation und die Gefährlichkeit der Dinge, die sich hinter der augenblicklichen scheinbaren Ruhe anbahnen. Wir dürfen deshalb in unseren Vorbereitungen für den deutschen Gegenstoß und in der Neuerstellung in Abwehrkräften keinen Augenblick erlahmen, damit wir nicht eines Tages von neuen feindlichen Masseneinsätzen überrascht werden.

Alle anderen Brennpunkte der Ostfront hängen weitgehend mit den kommenden Ereignissen in Schlesien und in der Lausitz zusammen. Im pommerschen Raum wurde der Feind unter Abschuß von 26 Panzern geworfen. Die Festung Graudenz wehrte starke Feindangriffe ab, und Ostpreußen hat in der zusammengedrückten Igelstellung sich wiederum starker Panzerangriffe erwehren müssen und hierbei 64 Sowjetpanzer vernichtet. Seestreitkräfte greifen in die Kämpfe an der Samlandküste ein, Schlachtfliegerverbände versuchen, den Mangel an Mannschaften auf deutscher Seite zu überbrücken, indem der sowjetische Nachschub empfindlich gestört wird.

Aber alles kann nur dann grundlegend geändert werden, wenn sich das deutsche Volk in diesen Tagen jetzt zu einer großen und gewaltigen Kraftanstrengung aufrafft, um den Vorgegriff des Bolschewismus abzuschlitteln. Über alle Teilpunkte im Osten entscheidet die kommende große Schlacht.

## Vernichtender Schlag gegen feindlichen Geleitzug

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Ein von Murmansk nach England zurückfahrender feindlicher Geleitzug wurde heute vormittag von deutschen Torpedoflugzeugen bei niedriger Wolkendecke überraschend angegriffen und vernichtend getroffen. Zwei Leichte Kreuzer, zwei Zerstörer und acht Handelsschiffe mit 57 000 BRT. wurden versenkt. Die Beschädigung von drei weiteren Dampfern mit 19 000 BRT. ist wahrscheinlich. Die unter Führung von Oberstleutnant Stemmler angreifenden Torpedoflieger verloren nur zwei Flugzeuge.**

## Vor einer Wendung im Kampf um Manila?

ep. Tokio, 20. Febr. Der Kampf um die philippinische Hauptstadt hat nunmehr nach zweiwöchiger Dauer durch das Eingreifen der japanischen Eliteformationen auf Luzon eine Wendung genommen. Die japanischen Verbände, die nördlich von Manila auf den geeigneten Zeitpunkt für ihren Einsatz warteten, stießen am Sonntag plötzlich an der ganzen nach Norden führenden Linie in den Rücken der amerikanischen Truppen, die im Gebiet von Manila operieren. Gleichzeitig griff eine andere japanische Einheit, die vom Süden aus vorstieß, die amerikanischen motorisierten Truppen an, brachte sie in Verwirrung und setzte sich nach hartem Kampf in den Besitz von Marikina, nordwestlich von Manila. Den Gegner beständig vor sich hertreibend, bedrängt die gleiche japanische Einheit nunmehr die alliierten Truppen in Quezon, sowie in der Umgebung von Manila. Japanische Sturmeinheiten drangen tief in die alliierten Linien bei San Juan del Monte und West-Marikina ein. Die Kämpfe dauern an. Die japanische Garnison von Manila, die bisher ihre Stellungen auf einer Linie gehalten hat, die von dem Stadtviertel Intramuros bis nach Fort McKinley führte, hat auf die Nachricht von der großangelegten japanischen Gegenoffensive hin im Norden von Manila ebenfalls aus eigener Initiative den Vormarsch aufgenommen. Einige Einheiten der Garnison haben bereits den Pasig-Fluß überschritten und sind in das Zentrum der alliierten Hauptkampflinie eingedrungen. Dieser plötzliche Vorstoß hat unter den Amerikanern große Verwirrung ausgelöst.

## Peinliches Nachspiel von Jalta — Churchill in London

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. Berlin, 20. Febr. Churchill ist in London angekommen und ausführlich wird geschildert, in welch großem Stil er empfangen wurde. Dann folgt die kleine Meldung, daß er sich mit Eden sofort in den Kabinettssaal begab, um seinen Ministerkollegen Bericht zu erstatten. Damit hat für Churchill das peinliche Nachspiel der Jalta-Konferenz begonnen, denn offensichtlich wird es schwierig sein, der politischen Öffentlichkeit manche der Jalta-Beschlüsse klarzumachen. Da die Mitglieder des Kabinetts als Vertreter der Koalitionsparteien in diesem Sinne auch die Öffentlichkeit repräsentieren oder sich doch ihr stellen müssen, wird in der Kabinettsberatung für Churchill bereits das Problem beginnen, sich mit schwierigen Fragen und widersprechenden Auffassungen auseinanderzusetzen. Das wird für ihn um so anstrengender sein, als die Folgen der Jalta-Beschlüsse bereits in Erscheinung treten oder besprochen werden, während Hintergründe und Einzelheiten seiner und Roosevelts Niederlage gegenüber dem Stalinschen Europa-Diktat noch nicht einmal dem engsten Kreis der englischen Minister bekanntgegeben sind.

Ein sprechendes Beispiel: Eine Erklärung der Zeitschrift „Time and Tide" über englandfeindliche Bestrebungen auf dem Balkan, der einst in den britischen Kalkulationen als Brücke zum Nahen Osten eine wichtige Rolle spielte. „Gestützt auf Englands verfehlte Politik auf dem Balkan hat sich Tito zum Alleinherrscher in Jugoslawien machen können", schreibt das Blatt, „und er zeigt heute offen, daß er englandfeindlich gesinnt ist. Tito verspracht, eine Armee von 300 000 bis 450 000 Mann gegen Deutschland aufzustellen. Das ist unterblieben, weil ihn militärische Fragen weniger interessierten als die Festigung seines kommunistischen Regiments. Tribunale werden errichtet, die eine unmenschliche Schreckensherrschaft ausüben. Der Terror in Jugoslawien bleibt nicht hinter den Grausamkeiten in anderen Teilen des besetzten Europas zurück. Daß Tito nur eine kleine Minderheit repräsentiert, bezweifelt niemand; aber er verfügt über die Waffen, und so muß Jugoslawien durch die dunkelste Periode seiner Geschichte gehen, da ihm die Vertreibung der Deutschen nicht die Freiheit, sondern ein grausames Regime gebracht hat." Das ist eine unzweideutige Stellungnahme, und jeder kann sich ausrechnen, daß die Zustände die in Jugoslawien herrschen, darauf zurückgehen, daß den Sowjets freie Hand auf dem Balkan gegeben wurde.

Ein zweites Beispiel zeichnet sich in Rumänien ab. Dort werden nach dem Muster, das man s. Z. bei der ersten Sowjetbesetzung in den baltischen Ländern kennenlernte, Demonstrationen der Werktätigen veranstaltet, d. h. rein bolschewistische Aufmärsche, deren Zweck es ist, durch eine Kette von Regierungskrisen die angestrebte kommunistische Regierung herbeizuführen. General Radescu, vor wenigen Wochen erst von den sowjetischen Besatzungsbehörden wegen seiner Feindschaft gegen Antonescu als Regierungschef bewilligt, wird heute vorgeworfen, daß seine Kabinettsmitglieder „faschistische Banditen, Reaktionäre und Saboteure" seien. Der stellvertretende rumänische Außenminister ist bereits zurückgetreten, weil die Kommunisten ihm vorwerfen, er sei mit Blutbrunalen und Hinrichtungen nicht schnell und radikal genug vorgegangen. Die Ausbreitung des Bolschewismus auf dem Balkan wird also England bald ganz aus dieser Sphäre ausschalten.

Nur am Rand als ein weiteres Beispiel ist zu erwähnen, daß auch im eigentlichen Mitteleuropa die Sowjets offen dahin arbeiten, die Zugeständnisse zu erweitern, die ihm gemacht worden sind. Eines der Lubliner Blätter erklärt heute, daß die Oder-Grenze dem künftigen Sowjet-Polen nicht genüge. Es müsse seine Westgrenze in das Gebiet westlich der Oder verschieben und außer Stettin auch noch Teile der Uckermark und Westpommerns beanspruchen. Ehe also Churchill seinen Kabinettsmitgliedern und seinem Parlament noch erklären konnte, welche Zugeständnisse er bis jetzt an Stalin gemacht hat, sind diese Zugeständnisse schon wieder überholt und Stalin legt seinen Anhängern bereits neue Forderungen vor. Dazu gehört es, wenn englisch-amerikanische Politiker Betrachtungen darüber anstellen, daß die Sowjetunion drei große Staatenbündnisse erstrebt, um auf sie ihre Herrschaft zu stützen: einen panslawischen Staatenbund, der im wesentlichen den Balkan umfaßt, einen zentraleuropäischen Staatenbund, der von Ungarn bis zur polonisierten Ostsee reichen soll und einen arabischen Staatenbund, der England und die USA aus dem Nahen Osten ausschaltet. Allein die Zusammenstellung dieser wenigen Beispiele läßt auf die Fragen schließen, die man Churchill im Kabinett, Parlament und Öffentlichkeit stellen wird und läßt ferner darauf schließen, daß der Empfang hinter verschlossenen Türen weniger feierlich sein wird, als der öffentliche Empfang, der ihm bei seiner Ankunft zuteil wurde.

## Japan erwartet weitere Angriffe

Eigener Drahtbericht

ep. Tokio, 20. Febr. Die USA-Luftangriffe auf das Gebiet von Tokio während des letzten Wochenendes, bei denen insgesamt 1600 trägerbasierte amerikanische Flugzeuge eingesetzt wurden, bilden den Auftakt eines seit längerer Zeit erwarteten Vorstoßes der Amerikaner von den Marianen aus nach Norden. Man ist sich auf japanischer Seite durchaus darüber klar, daß mit einer Wiederholung und einer Intensivierung der Luftangriffe der letzten Tage zu rechnen ist. Die Taktik der Amerikaner beim Einsatz der zweiteiligen Flugzeugträgerverbände ist deutlich erkennbar. So wurden die ersten großen Luftangriffe auf Taiwan von trägerbasierten Flugzeugen in der ersten Oktoberhälfte des letzten Jahres etwa eine Woche lang zur Deckung der Landungsunternehmens auf Leyte unternommen. Auch bei der Landung auf Luzon fanden amerikanische Flugzeugträger Verwendung. Gegen Taiwan und die südchinesische Küste haben sie drei Wochen lang abschirmend operiert.

## Nichts als Agitationsphrasen

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. Stockholm, 20. Febr. In der Stockholmer Zeitschrift „Swensk Tidskrift" zeichnet Dozent Thorwald Höjer ein sehr düsteres Bild der Welt von morgen, in der die europäischen Kleinstaaten gegen die Raubgelüste der Großmächte verzweifelt werden ankämpfen müssen. Der Verfasser stellt fest, daß alle schönen Betrachtungen, die man im Laufe des Krieges über Recht und Unrecht, Freiheit von Not und Freiheit von der Furcht hörte, nichts anderes als Agitationsphrasen waren und fährt fort: „Die Großmächte untereinander sind alles andere nur nicht einig. Die Gegensätze zwischen ihnen sind unüberbrückbar. Die Großmächte setzen ihre Machtmittel rücksichtslos ein, um eine Politik durchzusetzen, die mit den bisher propagierten Grundsätzen für das Zusammenleben der Völker nichts mehr zu tun haben. In den meisten „befreiten" Ländern treten die Auflösungserscheinungen immer stärker in Erscheinung, und die Vorschläge, die für den kommenden Frieden ausgearbeitet werden, müssen mit tiefstem Pessimismus betrachtet werden. Die kleinen Staaten, die sich bisher aus dem Krieg heraushalten konnten, haben allen Anlaß, ihre Wachsamkeit und ihr Mißtrauen noch zu steigern und sich klug aus allen Streitigkeiten herauszuhalten, die den Großen nur willkommenen Anlaß zum Eingreifen bieten könnten."

Die Diskussion über die Nachkriegsprobleme hat sich in Schweden ebenso wie in allen anderen neutralen Ländern verstärkt. Noch niemals haben die Kleinstaaten ihre Zukunftsaussichten so pessimistisch beurteilt wie jetzt. Das Ergebnis der Krim-Konferenz wird von ihnen als völlig ungenügend abgelehnt, und das Schicksal Polens wird als Warnung empfunden. Daß sich Großbritannien und die USA für Polen nicht mehr allzu stark engagieren würden, wußte man schon vorher, aber die kalte Grausamkeit, mit der Polen von Churchill und Roosevelt geopfert werde, hat auch denjenigen Kreisen die Augen geöffnet, die bisher in den beiden Westmächten Beschützer der kleinen Völker sahen. Diese Illusion ist zerstört worden, und die Kleinstaaten wissen, daß sie in der Welt von morgen ein harter Existenzkampf erwartet.

---

In Provinzen der Landschaft Kampanien, Neapel, Palermo, Benevent und Avallino ist erneut eine Pockenepidemie ausgebrochen.

## Frauen ohne Wankelmut

Von Barbara Nadolni

Es sind nicht nur Männer gewesen, die dem Nationalsozialismus in zähem, oft aussichtslos erscheinendem Kampf zum Siege verholfen haben; einen nicht geringen Anteil daran hatte auch die deutsche Frau. Das hat der Führer immer wieder anerkannt, wenn er seinen alten Kampfgefährten Dank sagte und die Frauen als seine treuen Anhängerinnen in diesen Dank mit einbezog. Nicht, daß ihre Zahl in den Mitgliederlisten der NSDAP. ausschlaggebend gewesen wäre, des bedurfte es nicht. Aber die Herzen ungezählter Frauen begleiteten mit all ihrer Bereitschaft und Stärke, mit ihren Hoffnungen und Wünschen den Kampf der jungen Bewegung und ihres Führers. Vielleicht nicht so sehr aus Erkenntnis der politischen und weltanschaulichen Notwendigkeit heraus stellte sich die Frau hinter den Führer, sondern rein gefühlsmäßig erkannte sie, daß hier ehrlich und bis zur letzten Konsequenz, wenn es sein mußte unter Einsatz des eigenen Lebens, um die Verwirklichung eines Programms gerungen wurde, das auch ihrem Herzen entsprach, — ging es doch dabei um die gesicherte Zukunft der deutschen Familie, der Kinder und damit auch der häuslichen Welt, für die die Frau lebte und arbeitete.

Was der Nationalsozialismus aus seiner Achtung für die Frau heraus bis zum heutigen Tag im sechsten Kriegsjahr an sozialen Maßnahmen und Einrichtungen gerade für die Familie, für Mutter und Kind geschaffen hat, ist einmalig in der Welt. Es gibt wohl keine Frau und Mutter in Deutschland, die nicht schon einmal am eigenen Leibe gespürt hätte, welche Fürsorge und welchen Schutz man ihr und ihren Kindern angedeihen läßt. Sei es, daß sie in einem Müttererholungsheim ausspannen kommte oder daß sie ihre Kinder in einem NSV.-Kindergarten glücklich aufgehoben weiß; daß der erholungsbedürftigen Fabrikarbeiterin ein zusätzlich bezahlter Urlaub ermöglicht wurde oder auch die Landfrau einmal für ein paar Wochen von ihrem Hof herunterkam, seien es die Beihilfen und Erleichterungen, die der kinderreichen Familie zugutekommen oder die Möglichkeiten, die auch einem Kinde minderbemittelter Eltern bei guten Fähigkeiten den Weg zum Aufstieg ebnen. Und doch sind das alles zunächst nur Anfänge, die bemüht waren, dem deutschen Volke eine Lebensgrundlage zu schaffen, wie sie eigentlich selbstverständlich und nur allzu natürlich sein müßte, Anfänge eines sozialen Aufbaues, dem der Krieg Einhalt gebot.

Aber auch im Kriege ist es wiederum die Soldatenfrau, die Mutter und ihre Kinder, der nur aller erdenklicher Schutz zuteil wird, soweit ihn Menschenhand bei den brutalen Kampfmethoden des Feindes bieten kann. Vorsorgliche Evakuierung der Frauen und Kindern, erweiterte Kinderlandverschickung, Mutterschutz der schaffenden Frau, Kriegsentbindungsheime und -bunker, Hilfeleistungen für Rückgeführte und Umquartierte — das sind nur wenige Stationen auf einem langen Weg von segensreichen Maßnahmen für Mütter und Kinder. Erst die zunehmende Härte des Krieges und sein bedrohliches Näherrücken hat die Arbeitspflicht von Frauen und Mädchen, die Bildung eines Wehrmachtheilerinnenkorps und die Heranziehung von Frauen und Mädchen zu Aufgaben, die wir auch heute noch dem Manne vorbehalten glauben, notwendig gemacht. Wir können gewiß sein, daß das unserer Führung, die gern den Luftkrieg und alle schweren Belastungen von Frauen und Kindern ferngehalten hätte, wohl mit das schmerzlichste Zugeständnis an den Krieg war. Aber die vernünftige Einstellung der Frau zu allen zwangsläufig notwendigen Maßnahmen, die sie selbst betrafen, ihr Wille, nicht abseits zu stehen, wo jede Kraft gebraucht wird, erleichterte unserer Führung jeden Eingriff in das Familienleben und den persönlichsten Bereich des einzelnen.

Skeptiker mögen sagen, was könnte die Frau auch anders tun, als sich einzufügen? Aber jeder irrt, der da meint, unsere Frauen seien im Verlaufe des Krieges zu gleichmütigen Fatalistinnen geworden, die mechanisch ihre Arbeit verrichten, zu allen Einschränkungen die Schultern zucken, teilnahmslos die Besorgungen verrichten und im übrigen den Dingen ihren Lauf lassen.

Nein, die deutsche Frau hat ihr heißes Herz mit auf die Waagschale der höchsten Kraftanstrengungen unseres Volkes geworfen. Mit jeder Bombe, die der Feind in mörderischer Absicht auch gegen ihr Leben wirft, mit jedem Schritt, den er auf deutschen Boden vorankommt, wächst ihr Haß den Kriegstreibern gegenüber. Es ist ihr nicht gleichgültig, was an den Fronten geschieht, sie arbeitet in den Rüstungsfabriken, als hinge von ihr allein die Wendung des Kriegsglücks ab. Sie fängt wieder von vorn an, wenn sie Haus und Hof verlassen mußte und schluckt dabei tapfer die aufsteigenden Tränen herunter. Aber sie wird nicht weich und macht nicht schlapp, sie steht unerschütterlich hinter dem Führer, weil sie weiß, daß nur er an der Spitze des Volkes den Sieg verbürgen kann und die Zukunft Stein für Stein so aufzubauen vermag, daß es sich für sie und ihre Kinder zu leben lohnt. Sie weiß auch, wie ihre Zukunft aussehen würde, wenn das deutsche Volk dem Ansturm der Feinde nicht standzuhalten vermöchte und in letzter Minute wankelmütig würde. Die geschändeten Frauen der deutschen Grenzgebiete im Osten bestätigen es ihr.

Aber es ist nicht nur der Verstand, der sie stark macht, auch die größten Schwierigkeiten und einfachsten Lebensumstände zu ertragen — wie sie sich schon in der Kampfzeit gefühlsmäßig hinter den Führer und seine Partei stellte, so ist auch für sie als Frau heute ihr Gefühl ausschlaggebend, das ihr sagt, daß der Standhaftigkeit und Tapferkeit der Erfolg nicht versagt bleiben kann und daß der Wille jede Not meistert.

## Kanadischer Großangriff zum Stehen gebracht

**Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:** Unser Angriff gegen den Gran-Brückenkopf machte auch gestern gute Fortschritte. Hartnäckige Durchbruchsversuche der Bolschewisten an der Straße östlich Altsohl scheiterten.

In den Kampfgebieten Schwarzwasser, nördlich Ratibor und südlich Breslau griffen die Sowjets nach unseren Abwehrerfolgen der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an. Sie wurden überall abgewiesen. Die Besatzung von Breslau schlug feindliche Angriffe an der Südwest- und Ostfront zurück. Im Verlauf des harten Ringens im Raum Lauban—Sorau—Guben konnte der Gegner in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. Zwischen Pyritz und Kallies in Südpommern wurden die angreifenden Bolschewisten in wechselvollen Kämpfen geworfen und 26 feindliche Panzer vernichtet. Unsere Truppen leisten dem in der Tucheler Heide und westlich der Weichsel nach Norden drängenden Feind erbitterten Widerstand. Die Besatzung von Graudenz schlug heftige Angriffe ab. In der Abwehrschlacht um Ostpreußen errangen unsere tapferen Divisionen gegen den mit starken Kräften anstürmenden Feind einen erneuten Abwehrerfolg und vernichteten 64 feindliche Panzer. Im Samland sind westlich Königsberg heftige Angriffs- und Abwehrkämpfe entbrannt, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit nachhaltiger Wirkung eingriffen. In Kurland zerbrachen die Durchbruchsversuche der Bolschewisten nordwestlich Doblen trotz Ausdehnung auf weitere Abschnitte auch gestern an der Widerstandskraft unserer Truppen. Durch den Einsatz starker Jagd- und Schlachtfliegerkräfte gegen feindliche Truppen, Panzerkolonnen und Nachschubstützpunkten verloren die Sowjets neben hohen blutigen Verlusten zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 46 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Nach fünfstündigem heftigen Artilleriefeuer setzte die 1. kanadische Armee gestern nachmittag ihre Großangriffe südlich des Niederrheins fort. Sie scheiterten in unserem zusammengefaßten Abwehrfeuer. Im Abschnitt von Goch wurden sie in der Tiefe des Hauptkampffeldes zu Stehen gebracht. Der starke Druck der 3. amerikanischen Armee gegen die Flanken unseres Stellungsbogens an der nordluxemburgischen Grenze dauert an. In harter Abwehr hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand und verhinderten nach geringem Geländeverlust in der Tiefe des Kampffeldes die Durchbruchsabsichten des Gegners. Die seit Wochen im Abschnitt von Remich anhaltenden amerikanischen Angriffe haben gestern an Heftigkeit und Ausdehnung zugenommen. In Saarlautern zerschlugen unsere Truppen feindliche Vorstöße und brachten Gefangene ein. Am Abschnitt Forbach wurden Bereitstellungen des Gegners durch unsere Artillerie wirksam bekämpft. Östlich davon stehen die Spicherer Höhen und einzelne Ortschaften nördlich von Saargemünd im Brennpunkt erneuter feindlicher Angriffe. Die gegen die Nord- und Ostfront von St. Nazaire angreifenden Amerikaner wurden von unserer Besatzung im Nahkampf oder im Gegenstoß abgewiesen. Bei ganz geringen eigenen Ausfällen erlitt der Feind beträchtliche Verluste. — Östlich des Monte Cimone im mittleren Etruskischen Apennin führte der Feind den ganzen Tag über zahlreiche örtliche Vorstöße ohne nennenswerten Erfolg.

Anglo-amerikanische Bomberverbände griffen neben mehreren Orten in Westfalen die Stadt Wesel am Niederrhein an. Im südostdeutschen Raum waren vor allem Wien und Graz erneut das Ziel feindlicher Terrorflieger. In der Nacht richteten sich Angriffe britischer Verbände gegen Erfurt und einige Orte im sächsischen Raum.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den schweren Kämpfen um Elbing hat sich der mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnete Kommandeur der 7. Panzerdivision, Generalleutnant Mauss, durch hohe persönliche Tapferkeit und Entschlußkraft besonders hervorgetan. Bei einem Vorstoß aus Elbing nach Westen feuerte er, an der Spitze seiner Division, selbst mit dem Maschinengewehr kämpfend, seine Soldaten durch sein Vorbild zu hervorragenden Taten an.

### „Ein Körper ohne Seele"

**Bern, 20. Febr.** „Bordeaux war im letzten Krieg der große Landungshafen der USA-Armee", berichtet ein Korrespondent der „Gazette de Lausanne" aus dieser französischen Stadt, „heute ist der Hafen von Bordeaux ein Körper ohne Seele". Der gesamte Schiffsverkehr auf der Gironde sei lahmgelegt durch die deutschen Festungsbesatzungen, die von den feindlichen Truppen nicht vertrieben werden konnten. Eine der größten Nachschubmöglichkeiten für die alliierten Armeen fällt damit aus.

### Inflation in Sowjetpolen

**ep. Stockholm, 20. Febr.** In wirtschaftlicher Hinsicht ist die Lage in dem von den sowjetbesetzten Polen düster, berichtet die Schweizer Depeschenagentur. Die Bauern könnten bei weitem nicht mehr über ihre Produktion verfügen, wie es unter den Deutschen der Fall war. Der Wert des Zloty ist bedenklich gesunken, berichtet die Agentur weiter. 100 Zloty besitzen nur noch den Wert eines einzigen im Vergleich zur Vorkriegszeit. Auch diese Erscheinung habe es unter den Deutschen nicht gegeben. Die Rationierung funktioniere überhaupt nicht. Die Behörden träfen Maßnahmen gegen die Spekulation, ohne sich mit der Beschaffung der notwendigen Lebensmittel für die Bevölkerung zu befassen.

### Am Volksgut vergriffen

**Schwerin, 20. Febr.** Die bereits vorbestrafte 31 Jahre alte Elisabeth Steinborn hatte sich beim Aussortieren der zum Volksopfer gespendeten Sachen ein Paar lederne Damenhandschuhe angeeignet. Das hiesige Sondergericht verurteilte die asoziale Angeklagte zum Tode.

### Plünderer hingerichtet

**Braunschweig, 20. Febr.** Am 12. Febr. ist der 31jährige Heinz Gleinig aus Braunschweig, der vom Sondergericht wegen Plünderung nach einem Terrorangriff auf Braunschweig als Volksschädling zum Tode verurteilt wurde, hingerichtet worden.

### Rache gegen Katyn-Kommission

**hw. Stockholm, 20. Febr.** Sowjets und Weltjudentum sinnen ruhelos auf Rache an alle denen, die sich an der Aufdeckung bolschewistischer Greuel beteiligt haben. In Sofia wurde soeben ein Verfahren gegen 15 bulgarische Professoren, Ärzte und Journalisten eröffnet, die den Wald von Katyn besuchten und an der Verbreitung der Wahrheit über die dortigen Massenmorde von 12 000 polnischen Offizieren mitgewirkt hatten.

### Wichtiges - kurz gesagt

Der Führer hat dem Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Ing. Jakob Nagel, sowie dem Reichspostdirektionspräsidenten Otto Bohrmann in Köln und Dipl.-Ing. Friedrich Agatz in Saarbrücken in Anbetracht ihrer besonderen Verdienste um das Nachrichtenwesen im Kriege das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Der Schlüssel zur französischen Politik ist gegenwärtig die neue Rolle, die die dortigen Bolschewisten spielen, die, wie der Pariser Korrespondent des „Observer" schreibt, seit dem sowjetisch-französischen Bündnisvertrag de Gaulles Hauptstütze geworden sind.

Die anglo-amerikanische Kommission in Rom gab bekannt, daß die Ausfuhr aus Italien im Januar die bisher nicht erreichte Höhe von 20 000 Tonnen im Gesamtwert von 153 Mill. Lire erreichte. Während die Ausbeuter also das Land nach allen Regeln der Kunst ausplündern, hungert das italienische Volk und wüten furchtbare Seuchen.

Der Moskauer Nachrichtendienst zitiert laut Reuter einen Artikel der „Prawda", der neuerlich heftige Ausfälle gegen Franco enthält und den bolschewistischen Machtanspruch auch in diesem Teil Europas anmeldet.

Die große politische Wochenzeitung „El Espanol" schreibt: Wenn auch versucht werde, die Öffnung der Dardanellen als gemeinsamen Beschluß der Unterzeichner von Montreux hinzustellen, so bestehe doch kein Zweifel darüber, daß es sich um ein sowjetrussisches Diktat handele. Die Regierung von Ankara habe den Schlüssel für die Dardanellen an die Sowjets verloren.

Die in Barcelona erscheinende Zeitung „Solidaridad Nacional" schreibt zur Krimkonferenz, die zeitgebundene Allianz von drei Nationen sei noch lange kein Freibrief, um mit Europa machen zu können, was man wolle.

# Rund um den Roland

### Wiederum Störangriff

**Einzelne Feindflugzeuge unternahmen auch in den Abendstunden des Montags einen Störangriff auf Bremen. Durch den Abwurf einiger weniger Minen- und Sprengbomben entstanden an den verschiedensten Stellen Einzelschäden.**

### Vorsicht bei Bombenabwurf durch Einzelflugzeuge!

**Der Polizeipräsident teilt mit: Seit kurzer Zeit werfen einzelne schnelle Kampfflugzeuge in den Abendstunden Minen- und Sprengbomben. Wie aus der weiten Zerstreutlage der offenbar einzeln abgeworfenen Bomben, die bis jetzt überwiegend in unbebaute oder Wohngebiete fielen, hervorgeht, ist es dem Engländer scheinbar weniger um Zerstörwirkung in wirtschaftlich-militärisch wichtigen Objekten, als um Terrorisierung der Bevölkerung zu tun, wenn die Wetterlage einen Großeinsatz nicht zuläßt oder seine Terrorbomber an andere Schwerpunkte gebunden sind. Verhaltet euch daher auch dann luftschutzmäßig, wenn der Luftlagefunk die Annäherung einzelner schneller Kampfflugzeuge meldet; denn: der Einschlagort dieser Bomben ist unberechenbar!**

### Rechthaber und Dickschädel

Unbedingt und in allen Fällen recht behalten zu wollen, ist ohne Frage ein törichter Wunsch. Sollte doch das Ziel jeder vernünftigen Aussprache, die mehr ist als ein bloßes Wortgeraufe, die Feststellung der Wahrheit sein, nicht aber der Sieg der eigenen Meinung, mag sie noch so sehr auf windschiefen Füßen wackeln. Daß wir in unserem Kreise nicht immer recht behalten, sollte für uns kein Grund sein, am Rechten nicht festzuhalten. Was ist schon Großes erreicht, wenn wir den anderen mit gewaltigem Wortschwall wirklich unter den Tisch geredet haben und siegegeschwellt nach Hause gehen — mit einem Irrtum statt einer Wahrheit in der Tasche?

Zu einer vernünftigen Aussprache gehört auch, daß man ein Wortgefecht zur rechten Zeit abzubrechen versteht. Falls man einig geworden ist (es wird nicht allzu oft geschehen!), erübrigen sich alle weiteren Worte. Doch auch sonst hat es nicht den geringsten Zweck, die Auseinandersetzung über den Punkt hinaus fortzuführen, von dem aus sich deutlich erkennen läßt, daß eine Einigung angesichts der Verschiedenheit der Standpunkte nicht zu erzielen ist. Über Geschmacksfragen, die sich dem Verstandesurteil entziehen, weil sie in tieferen, gleichsam geologischen Schichten unseres Menschentums wurzeln, sollte man am besten überhaupt nicht streiten. Auch das verlockenste Seebad wird einen passionierten Skiläufer nicht davon überzeugen, daß der Sommer gegenüber dem Winter die schönere Jahreszeit sei, ebenso wie die Liebhaber der Blonden oder Brünetten, Raucher und Nichtraucher ewig aneinander vorbeireden. Ist in einem Gespräch die gegenseitige Stellung hinreichend klar abgegrenzt und erscheint ein Brückenschlag unmöglich, dann sollte man entweder auseinander- oder zu einem anderen Thema übergehen.

Im übrigen kommt bei den Wortgefechten allgemein weniger heraus, als in der Regel geglaubt wird. Denn zahlreichen Menschen verbietet geistiger Standesdünkel, von einer einmal vorgefaßten Meinung abzugehen. Sie lassen sich weniger von Urteilen als von Vorurteilen leiten, die vor und jenseits aller logischen Urteilsbildung liegen. Darum sollte man sich den Bekehrungsfimmel abgewöhnen und nicht in jede Arena als wiehender Streithengst hineingaloppieren. Rechthaberische Dickköpfe sind Friedensstörer; man tut gut, ihren Umgang nach Möglichkeit zu meiden. P.

### Die Seesportprüfung A (K).

Bremens Marine-Hitler-Jugend hat eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: die Förderung und Heranbildung des seemännischen Nachwuchses und die Pflege des alten Hansegeistes in der Jugend. Laufend finden Lehrgänge statt, in denen die Jungen die Grundlagen zum Ablegen der Seesportprüfungen erlernen sollen. Zur Zeit sind 175 von ihnen unter Führung eines erfahrenen Kameraden der Kriegsmarine dabei, sich auf die erste, die Seesportprüfung A (K) vorzubereiten. Wöchentlich einmal nach der Arbeitszeit werden die einzelnen Gruppen zusammengefaßt und erhalten die vormilitärische Ausbildung der Marine-Hitler-Jugend. Durch den Unterricht im Signaldienst — Morsen und Winken —, in der Seemannschaft — Knoten und Belegen, Bauart der Boote und des gebräuchlichsten Schiffszubehörs —, in der Schiffahrtskunde und im Bootsdienst auf dem Wasser sollen sie Könner auf allen seemännischen Gebieten werden. Am Ende des Lehrganges winkt die bestandene Seesportprüfung A (K), die eine wesentliche Erleichterung der B-Prüfung bedeutet. Schon nach bestandener B-Prüfung gehören die Jungen der seemännischen Bevölkerung an. In der A-Prüfung wird der erste Schritt getan. R. D.

### Unverbesserliche Diebin

Trotz ihrer 22 Jahre hat sich die Hausgehilfin Irmgard Utermöhlen als eine „diebische Elster" schlimmster Sorte erwiesen. Sie war als Hausgehilfin bei einem Bremer Arzt in Stellung. Diese Gelegenheit hat sie zu vielfachen Diebstählen benutzt. Sie stahl aus den im Hausflur abgelegten Mänteln der Patienten bares Geld, Raucherkarten, eine Handtasche, ferner einen Pelzmantel u. a. Ihrer Dienstherrin entwendete sie Lebensmittel, Wein, eine Handtasche mit 1000 RM. (!) in Geldscheinen und sämtliche Lebensmittelmarken; den Verdacht lenkte sie auf eine ganz unbeteiligte andere Frau. Aus einem Luftschutzkeller in einer Nachbarstraße stahl sie während eines Fliegeralarms einen Luftschutzkoffer, entwendete daraus einen wertvollen Brillantring, eine alte goldene Brosche und andere Dinge. Von der mit ihr befreundeten Hausgehilfin eines anderen Arztes ließ sie sich mehrere Gegenstände, die diese Freundin ihrem Arbeitgeber gestohlen hatte, geben, obwohl sie genau wußte, daß es sich um Diebesgut handelte. Schon vor vier Jahren hatte sie, weil sie einen von ihr gestohlenen Scheck gefälscht und dann einen anderen wider besseres Wissen dieser Straftat bezichtigt hatte, eine empfindliche Gefängnisstrafe erhalten, die sie sich aber nicht hatte zur Lehre dienen lassen. Jetzt wurde sie vom Sondergericht Bremen als Volksschädling zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Unter dem Hoheitsadler

**Kreisfrauenschaftssitzung.** Arbeitsgemeinschaft Seemannsfrauen. Freitag, 23. Febr., 15 Uhr, Arbeitsbesprechung Kohlhökerstr. 61.

### Der Rundfunk von heute

**Reichsprogramm:** 20.15 Bunte Stunde; 21 Musikalische Abendunterhaltung. — **Deutschlandsender:** 20.15 Klaviertrio von Robert Volkmann; 21 „List über List", Komische Oper von Johann Adolf Hasse.

**Es wird verdunkelt von 17.45 bis 7.00 Uhr.**

# Das heimliche Heer

## Erzählung
### Von Walter Schaefer-Brandenburg

23) (Nachdruck verboten)

Ein warmes Leuchten aus Mutter Truds gütig lächelnden Augen hüllt das Mädchen ein.

„Nimm allen Glanz, den diese Tage haben, und bewahre ihn dir in der Brust, Anne. Solch ein Licht kann dauern für ein ganzes Leben. Ich hab es erfahren. Es bleiben auch die dunklen Tage nimmer aus."

Mutter Trud sinnt zum Fenster hinaus. Wahrlich, das Glück weiß zu knausern. Hätte es nicht sein können, daß auch Burkhardt Engelbrecht noch Zeuge dieser Stunde wurde? Und der Himmel draußen? Grau und voller Ungewißheit wie die Wolken über den Äckern Friesacks, so lag die Zukunft rätselvoll und doch unentrinnbar über der Mark und ihren Menschen. Und dann dies dritte, aus dem die heimliche Furcht vor einer drohenden Unabwendbarkeit in ihr Mutterherz schlich: Wo ist Lutz? Und was geschah, daß wenige Tage sein Wesen so verändern konnten? Es ist ihr nicht entgangen, daß Jörg immer wieder die Begegnung mit dem Bruder gesucht hat. Aber Lutz ist ihm ausgewichen, scheu, trotzig, verschlossen. Am Tisch bei der Mahlzeit hat sein unsteter Blick die forschende Frage in den Augen Jörgs und der Mutter gemieden. Und als der Ältere heute nach der Mittagsstunde aufgebrochen ist, um die Schulzentochter zum Freihof zu geleiten, hat Lutz bald danach sein Pferd aus dem Stall gezogen und ist wortlos durchs Tor und in den Regen hineingeritten.

O, Mutter Trud hat alles Tun des jüngsten Sohnes mit angstvollen Sinnen und wachsam belauscht, und in wehrlosem Gram hat sie die heimlich dunkle Ahnung, vor der ihre Gedanken geflohen sind wie vor einem unheilkündenden Schatten, zur Gewißheit werden sehen: auch Lutz liebt die Anne!

Keine härtere Bürde kann einem Mutterherzen ersonnen werden als dies, daß des einen Kindes Glück mit der Qual im Herzen des andern erkauft werden muß. Das Lachen hier und der Gram dort, — beide zielen ihr nach der Brust wie blanker Stahl.

Nur mit halbem Ohr hört die Sinnende des älteren Sohnes Stimme, die halblaut und doch so voll ruhiger Festigkeit zu dem Mädchen redet. Da kehren Mutter Truds Gedanken, von einer kleinen Hoffnung zaghaft erwärmt, zurück zu dem, was ihr nahe ist. Jörg! Wenn einer es vermag, ihnen allen den Weg aus dieser unseligen Wirrsal zu weisen, so ist er es. Seine ruhige Besonnenheit wird ihn am Ende stark genug sein lassen, zur rechten Stunde das rechte Wort zu finden. Vor der Klarheit seines unbestechlichen Wesens ist des Jüngeren jähes Blut zuweilen wohl trotzig aufgeschäumt; doch hat er sich am Ende in schweigender Einsicht willig gefügt. So mag es nun mit der Zeit dahin kommen, daß Lutz seine rasche Leidenschaft für Anne auslöschen sieht vor der beständigen und inbrünstig tiefen Liebe Jörgs zu dem Mädchen, das im Licht solcher Liebe lächelnd blüht.

So wendet Mutter Trud denn Auge und Herz wieder den beiden jungen Menschen zu, um aus dem Schauen und Lauschen wieder ein Fünklein Helle zu erhaschen für die eigene leise keimende Zuversicht.

„Bleibt ein Stündchen allein mit euch selbst. Ob's gleich lange, lange her ist, daß auch ich solchen Tag sah, so weiß ich doch noch, daß zwei einander genug sein können, wenn die Sonne ihnen am hellsten scheint."

Und still geht sie aus der Tür.

Anne hat wieder tausend schimmernde Sterne in den Augen, als sie nun aufschaut zu Jörg. Dann aber huscht eine leichte Wolke ihr über die Stirn.

„Es bekümmert mich, daß dein Bruder uns meidet."

Jörg hebt die Schultern.

„Ich hab mit ihm reden wollen, und er muß es wohl gespürt haben. Doch ist er mir ausgewichen. Daß er auch heute vom Hofe ritt, hat mich zunächst verdrossen. Aber ich kenne ihn gut genug: sein Stolz ist es vor allem, den du getroffen hast mit deiner Absage an ihn. Und es ist nun einmal seine Art, daß er solche Wunden am schwersten trägt. Darum will ich Geduld haben mit ihm um des Friedens willen. Sorg dich nicht; er findet zu sich selbst, wenn's auch länger währt, als ich gehofft hab."

„Ich vertrau auf dich und bin ganz ruhig, Liebster." Anne kann schon wieder lächeln.

Dann sitzen sie auf der Truhenbank zwischen den beiden Fenstern nah beieinander, und ihre heiteren Hoffnungen und Wünsche bauen das Haus ihres künftigen Lebens. Die Zeit, die darüber verrinnt, messen sie nicht.

Schließlich, als Annes Augen von ungefähr den Weg durchs Fenster zum grauen Himmel suchen, ist doch die Gegenwart wieder da.

„Es will auch heut noch nicht enden mit dem Regen", meint das Mädchen seufzend. „Und weil du mich heimgeleiten willst, wird es gut sein, wenn wir rüsten. Denn auch dich braucht der Hof vor der Vesper wieder."

Jörg nickt. „So will ich anspannen lassen."

Er hat sich erhoben. Da wird an die Tür gepocht, und eine junge Magd schiebt den braunen Wirrkopf herein.

„Ein Reiter begehrt Euch zu sprechen, Bauer."

Anne, zum Hof hinausspähend, sieht eben noch, wie der Jungknecht ein lediges Pferd in den Stall führt. Und Jörg fragt:

„Kennst du den Gast, Elsbeth? Oder nannte er seinen Namen?"

Die Magd zuckt die Achseln. „Hab ihn nie zuvor gesehen. ‚Mach hurtig, Mädel, es eilt', hat er gedrängt. Mehr nicht."

„So führ' ihn herein."

Schwere Schritte hallen draußen auf den Fliesen. Dann steht eine hohe, straffe Gestalt unter der Tür. Ein Reitermantel, von dem noch das Wasser rinnt, hängt dem Fremden um die Schultern. An den Stiefeln klirren leise die Sporen.

Zwei helle Augen mustern rasch und scharf das junge Paar. Dann fragt der Mann knapp: „Den Herrn dieses Hofes hofft' ich zu finden. Seid Ihr's?"

Der Junge nickt. „Ich bin Jörg Engelbrecht."

(Fortsetzung folgt)

Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Gauverlagsleiter: Erich Kleiner, Zweigniederlassung Bremen „Bremer Zeitung", Geeren 68. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl. Hauptschriftleiter Erich Beck, Bremen. — RPK I/851. — Z. Z. gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Druck Carl Ed. Schünemann KG., Bremen.

## Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben:

**Helmuth Stelter,** Gefr., Inh. d. EK. 2. Kl., geb. 19. 9. 25, am 22. 12. 44. Heinr. Stelter u. Frau, geb. Elges, Borgfeld, Bruchwettern 23. Gedenkf. Sonnt. 25. 2., Kirche Borgf.

**Herbert Nienstedt,** Uffz. u. Gruppf., Inh. d. EK. 2. Kl. u. a. Ausz., geb. 14. 12. 16, a. 2. 11. 44. Fam. Adler-Nienstedt, Bremen, Bergerstr. 19.

**Alfred Nabel,** Uffz., geb. 6. 7. 19, Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., a. 14. 2. 45 in ein. Res.-Laz. Hans Nabel u. Elsa, gb. Reißmann, Ritterh. Str. 23.

**Wolfgang Fraedrich,** Obgefr., ist nun auch noch vorm Feind am 14. 1. 45 gef. Fam. Past. Fraedrich.

**Johann Lütjen,** Ob.-Wchtm., Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl. u. a. Ausz., geb. 16. 10. 15, am 22. 1. 45. Frau Wilhelmine Lütjen Wwe., Bremen, Stader Straße 41 A.

**Karl-Ernst Rohse,** Obgefr., Inh. d. Panzerst.- u. Verw.-Abz., geb. 14. 5. 21, a. 1. 2. 45. Fam. Karl Rohse, Br.-Hemelingen, Ludwigstr. 31.

**Alfred Klauke,** geb. 29. 10. 20, gest. 17. 2. 45. Ursula Klauke, geb. Römer, u. Kl. Alfred, Brem.-Lesum, Burgd. Ring 56. Trauerf. Donnerstag, 15 Uhr, Lesumer Kapelle.

**R. H. Walter Dicke,** St.-Gefr., geb. 10. 2. 00, am 14. 1. 45. Richard und Anna Dicke, Sandstedter Str. 39.

**Hans Hoffmann,** Gefr., a. 23. 12. 44. Helene Hoffmann, geb. Franz, u. Söhnchen, z. Z. Wüstegiersdorf in Schlesien, Braunauer Straße 40.

**Hermann Wetzel,** Gren., geb. 16. 8. 13, a. 15. 1. 45. Imgard Wetzel, gb. Stemme, u. Sohn Hermann, Westerstr. 55. Trf. Sonnt., 4. 3., 16.30 Dom.

**Karl Beie,** geb. 14. 2. 82; **Käthe Beie,** geb. Smeins, gen. Harmke, geb. 21. 2. 78; **Käthe Beie,** geb. 19. 10. 31, durch Fliegerangr. Die Angehörigen, Oslebsh. Heerstr. 51 a. „Nordlicht". Trf. Freitag 16.30 Uhr Osterholzer Friedhof.

**Emma Beyer,** geb. Lichtwardt, im 47. Lbj. inf. Terrorangriffs. Emil Beyer u. Kinder. Brem., 20. 2. 45. „Niedersachsen". Trf. Freit. 15.30 in d. Kapelle d. Osterholz. Friedh.

**Dora Lemm,** geb. Meyer, i. 64. Lbj. inf. Terrorangr. Wilhelm Lemm u. Kinder. Br., 17. 2. 45. „Niedersachsen". Trf. find. in all. Stille statt.

**Helga Bödecker,** geb. Beuthien, 24. J., durch Terrorangriff. Karl Bödecker, Wiesbaden, Bärenstr. 3.

### Es starben, betrauert von allen Angehörigen:

**Heinrich Hagens,** geb. 27. 11. 90, a. 17. 2. 45. Alfred Wolring u. Hanni, geb. Hagens, Rolandstr. 38. Beerd. Donnerstag 15 Uhr Osterholz.

**Anton Weimar,** Klempnermstr., gb. 16. 8. 82, am 18. 2. 45. Frau Adelheid Weimar, gb. Vieth u. Kinder. Br., Torfhafen 6. „Nordlicht". Trf. Freitag 14 Uhr Osterholz. Friedh.

**Arthur Grubert,** Ing.-Ass. Arthur Grubert u. Olga, geb. Kiel, Brem.-Aumund, Gorch-Fock-Str. Beerd. Sbd. 15 Uhr Neu. Aumund. Friedh.

**Else Kaars,** geb. Meyer, Georg-Gröning-Str. 82 b. Trf. 22. 2., 14½ Uhr

**Emil Röhl,** geb. 3. 10. 77, am 19. 2. 45. Frau A. Röhl, geb. Müller, u. Kinder. Br., Augsb. Str. 94. „Ge-Be-In." Trf. 24. 2., 14.30, Krem. Urnenbeis. 28. 2. 15¼ Osterh. Frdh.

**Meta Hartmann,** geb. Eickhoff, im 88. Lbj. am 18. 2. Die Angehörigen. Ihlpohl, Großenhalm 8. Trf. Donnerst. 14.30 Kap. Lesum. Frdh.

**Wilhelmine Meiners,** geb. Klitsch, im 74. Lbj. Wilhelm Kuhnen und Anny, geb. Meiners, Br., 18. 2. 45, Klaus-Groth-Str. 51. „Niedersachsen". Trauerf. Donnerst. 14.30 Uhr Kapelle Osterholzer Friedhof.

**Werner Preuß,** geb. 21. 1. 45, am 12. 2. Hermann Preuß u. Frida, geb. Albers, Brem., 12. 2. 45, Friedhofstraße 15. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

**Walter Ottilige** im 51. Lbj. Wilma Ottilige, geb. Wilke, Br., Auf der Kuhlen 5. „Niedersachsen". Einäscher. hat in aller Stille stattgef.

**Friedrich Rothkopf,** geb. 29. 11. 73, am 19. 2. 45. Anna Rothkopf, geb. Köhlenbeek, Br., Schwachh. Ring 109. Beis. hat i. all. Stille stattgef.

**Felix Brzoskowski,** geb. 1. 1. 15, a. 15. 2. 45. Wilma Brzoskowski, geb. Beneken, Lemwerder, Thammostr. 14. Beerd. hat bereits stattgefund.

**Wilhelm Neumann,** geb. 30. 1. 85, a. 18. 2. Die Kinder. Brem.-Aumund, Schillerstr. 49 a. Trf. Donnerst. 15 Uhr Neu-Aumunder Friedh. Einäscherung in aller Stille.

**Hans Lüder Tideman,** stud. med., geb. 11. 2. 20, am 6. 2. 45 i. Greifswald. Dr. Wilh. Tideman u. Frau, geb. Penzig, Baden b. Bremen 355.

**Dora Lams,** geb. Ohe, im 73. Lebsj. Heinrich Ohe, Br., 19. 2. 45, Weserweg, Parz. 17/18. „Niedersachsen". Beerd. Freitag 15.30 Uhr von der Kap. des Osterholzer Friedh. aus.

**Gesine Meyer,** gb. Blome, i. 79. Lbj. Die Kinder. Altenheim Osterholz Tenever, Wirtschaftsgeb. Trauerf. 23. 2., 14 Uhr, Kirche Oberneuland.

**Louise Adelheid Ernst,** gb. Bönker, geb. 25. 8. 73, am 18. 2. 45. Heinr. Ernst sen. u. Kinder. A. d. Beginenlande 24. „Ge-Be-In." Trauerfeier a. 23. 2., 14.30 Uhr, Krematorium.

**Martha Bagdahn,** geb. Krause, im 73. Lbj. am 17. 2. 45. Lucie Bagdahn Wwe., geb. Wybranietz und Sohn. Wurtflether Str. 13. „Ge-Be-In." Beerd. Freit. 15.00 Wall. Frh.

**Auguste Heinemann,** geb. Heinmann, geb. 3. 4. 79, am 17. 2. 45. Wilhelm Heinemann u. Tocht. Br., Waller Ring 91. „Nordlicht". Trf. Freitag 14 Uhr Waller Friedhof.

**Henriette Busch,** geb. Walenzi, geb. 21. 5. 79, am 15. 2. 45. Die Kinder. Tieckstr. 38. „Ge-Be-In." Trauerf. Sonnabend, 24. 2., 15.30, Kremator.

**Marie Löhrs** im 73. Lbj., am 19. 2. 45. Die Angehörigen. Br.-Lesum, Steindamm 35. Trauerf. Donnerst. 15.30 Uhr Lesumer Friedhof.

**Wilhelmine Spohler,** geb. Meyer, i. 66. Lbj. am 17. 2. 45. Die Kinder. Br., Gneisenaustr. 24. „Ge-Be-In." Trf. Sonnab. 14 Uhr im Kremator.

Uns. lb. kl. **Willi,** geb. 2. 4. 43, am 16. 2. 45. Jacob Hoffinger u. Frau, geb. Fasmers, Gröpel Heerstr. 360. „Nordlicht". Trauerfeier Donnerstag 15.30 Uhr, Osterholzer Friedh.

Uns. lb. kl. **Wilma,** geb. 1. 12. 43, a. 18. 2. 45. Paul Lehnhardt u. Frau, geb. Kieselbach, Stettiner Str. 8. „Nordlicht". Trauerf. Donnerstag 16 Uhr Osterholzer Friedhof.

Unl. lb. kl. **Erika,** geb. 10. 8. 35, am 19. 2. 45. Heinrich Waldow u. Grete, gb. Icks, A. Vorfeld 74. „Nordlicht". Trf. Freit. 9 Uhr Wall. Frd.

Uns. lb. kl. **Monika,** geb. 6. 2. 44, a. 18. 2. 45. Helmut Hodek u. Erna, geb. Böttjer. Beerd. Mittw. 15 Uhr auf d. Neuen Aumunder Friedhof.

Uns. lb. kl. **Hein** i. 3. Lbj. a. 12. 2. Heinrich Mock u. Frau, gb. Bibow. Westerloge bei Bookholzberg. Beerd. 22. 2., 15 Uhr, Bookholzberg.

### Geburten

Marianne, ✝ 22. 1. 45. Heinrich Frixen u. Frau, geb. Borau. Bremen, Lupinenstraße 90.

Ein Junge ✝. Oberarzt Dr. Pohlandt u. Clara, geb. Keune. Brem., Joseph-Haydn-Straße 28.

Roland, ✝ 1. 2. 45. Heinrich Steinacker u. Ilse, geb. Lünzmann, z. Z. Dinkelsbühl.

Horst Wilhelm, ✝ 18. 2. 45. Willi Hans Podlech u. Ilse, gb. Haubold, Hude I. i. O., Vielstedter Str. 91.

Ortrud, ✝ 15. 2. 45. Dr. Ernst-August Löhrs u. Elfriede, geb. Neumann, z. Z. [illegible]

Ulrich, ✝ 18. 2. 45. Dr. Waldemar Seidel u. Liselotte, geb. Grönheim, z. Z. Pfennigstedterfeld über Wildeshausen i. O.

Manfred, ✝ 14. 2. 45. Helmut Borcherding u. Irma, geb. Wesing, z. Z. Soltau i. Hann.

Ursela, ✝ 16. 2. 45. Karl Kunde u. Marianne, geb. Telschow. Bremen-Blumenthal, Am Forst 10.

Ursel, ✝ 16. 2. Hinrich Rohde und Anneline, geb. Hink. Br.-Aumund, Adolf-Hitler-Straße 186.

### Vermählungen

**Ernst Merck u. Martha,** gb. Krause. Delmenhorst, 20. 2. 45. Ellernstr. 6.

**Rolf Henke u. Elfriede,** geb. Kroeseler, Br., 21. 2. 45. Baumwollbörse. Trauung 16 Uhr im Dom.

### Veranstaltungen

**Volksbildungsst. d. Hansest. Brem.** Heute Mittwoch (nicht Freitag, 23. 2.): Friedrich Hilken, Bremen: **„Hans Thoma"** (m. Lichtb.) **17.15** Uhr im kl. Glockensaal. Karten RM. 1.— (Hörer —.50) Praeger & Meier, Am Wall 185, Fremdenverkehrsverein, Bahnhofsplatz, Buchhandlungen u. an der Abendkasse. **Die Wittheit zu Bremen.** Donnerst., 22. 2., Dr. Günter Busch, Bremen: **„Die Handzeichnung und ihre Gattungen"** (m. Lichtb.), 17 Uhr, kl. Glockensaal. Öffentl. Kart. Abendkasse, Buchhandlungen, Verkehrsverein. Sonntag, 25. 2., Verein für Nieders. Volkstum, Senator Dr. v. Hoff: **„Heimat"**. Dr. H. Behrens, Oldenburg: **„Heimatkunde durch Farbenfotografie"** (m. Faubaufn.), 16.15 Uhr, kl. Glockensaal. Öffentl. Karten an der Abendkasse.

### Fischverteilung

**Castens.** Marinaden 601 bis 900.
**Fischhalle „Horn".** Marinaden 801 bis 1000. Gemüsesalat.
**Freudenberg.** 9 Uhr Marinad. 1-80.
**Eickhoff, Osterh.** Marin. 1550-1825. [illegible] ... 100.
**Hauser.** Marinaden 501 bis 700.
**Karstadt in der Glocke.** Ab 8 Uhr Marinaden von 951 bis 1300.
**Michaelis & Co.** Rauchfisch 1201 bis 1300, 6201—6300; Marinaden 501 b. 800, 5501 bis 5800.

### Tiermarkt

**Hengststation Sudweyhe.** Feinschmitt b. 61 RM. Deckgeld, Anführer b. 41 RM. Deckgeld, Konstantin F. 41 RM. Deckgeld, Axtmann hb. 41 RM. Deckgeld, Dassel Df. 41 RM. Deckgeld, Schatzmeister (Rappe) 61 RM. Deckgeld.

Verkäufe

**Hochtr. Quene.** Dierßen, Löhnhorst 6.
**Eine** z. 5. Male v. d. Kalben steh. Kuh. Ernst Nordmann, Rade.
**Anfg. März** kalb. Herdbuch-Quene. H. Flügger, Uhlenbrock durch Brookhuchting.

### Unterricht

**Fachschule für Volkspflegerinnen,** 2jähr. Ausbildung. Beginn Ostern 1945. Abschluß: Staatsprüfung. Auskunft: Kanzlei Straßburger Straße 12.
**Fachschule f. Kindergärtnerinnen,** 2jährige Ausbildung Ostern. Abschluß: Staatsprüfung. Auskunft: Kanzlei: Straßburger Straße 12.

### Mietgesuche

**Möbl. Zim.** in Schwachhaus. Bettw. vorhanden. Angeb. unter K 8660.
**Möbl. Zim.** m. Kochgel., Umg. Bremen. Wäsche vorh. Ang. V A 4501.
**Möbl. Zim.** m. Kochgeleg. C 8653.
**1-2 leere Zim.** m. Kochgel., außerh. Bremens. Angebote unter E 8655.
**Möbl. Zim.** v. Herrn. Ang. W 8797.

### Stellenangebote

**Erfahr. Kaufmann** m. wirkl. viels. Kenntn. (einschl. Buchh., Korresp.), Großhandelspraxis u. Wachsamkeit f. „Kleinigkeiten" e. Mehrbranchenbetr. sof. ges. Geb. wird: Interess., s. ausbauf. Arbeitsg. in bedeut. Großhandelsh. Ang. V 3921.
**Zuverl. Wachmänner,** auch Kriegsbeschäd., sowie einige Frauen f. d. Werkschutz eines Industrieunternehm. z. sof. Antr. ges. Angeb. unter B. R. 56/G 3 an Ala, Bremen.
**Kontoristin,** perf. i. Kurzschr. u. Schreibm., p. sof. Gebr. Bornemann, Zigarrenfabr., Br., Contrescarpe 32.
**Putzfrau,** zuverl., 2-3mal wch. vorm. Dehne, Seb. Heerstr. 28. Ruf 41844.

### Stellengesuche

**Übern. Schreibm'arbeit. u. Korresp.** in eig. Wohn. Tel. vorh. K 8760.
**Hausmeisterposten** ges. Ang. D 8679.
**Verkäuferin** s. Aushilfsst. f. einige Tage i. d. Woche, in Bäckerei od. Lebensmittelbr. Angeb. u. V 8721.
**Gärtnersfrau** s. Stell. in Gutsgärtn. Wohnung erwünscht. T 59 370.
**Dame** s. Wirkungskr. in gut. Hause. Ang. D 6848 an Büttners Ann.-Exp., Oldenburg i. O.
**Frau** m. Kd. s. Beschäft. J 8784.
**Jg. zahnärztl. Helferin** s. Stelle, mögl. bald. Angeb. unt. W 8722.
**F. m. Tochter** Lehrstelle als zahnärztl. Helferin. Müller, Steintor 89.
**Beschäftigung** als Arzthilfe ges. Kenntn. vorh. Angeb. u. K 8510.
**S. Stelle** z. Servieren. Ang. A 3926.
**Jg. Mädchen** s. Stellung z. Erl. d. landw. Haushalts. Ang. P 59 866.
**Tücht. Geschäftsfrau** s. pass. Wirkungskreis i. Umgbg. Ang. D 8654.
**Frau** in mittl. Jahren s. Stellung als Hausdame. Angeb. u. T 7844.
**S. Stelle** als Haushält. Ang. P 8640.
**Pflichtjahrstelle** f. 15jähr. G 8707.

### Geschäftliche Bekanntmachungen

**Schuhhaus Wachendorf,** Rep.-Abt., Ostertorsteinweg 15. Nächste Annahme von Reparaturen am 22. 2. 1945 von 7.30 bis 14 Uhr.
**Foto-Panneck,** Bassum, Bez. Bremen, Bahnhofstraße 24.
**Hole jed. Posten** Flaschen, Lumpen, Papier, altes Eisen u. Felle ab. (Karte genügt.) Georg Krause, Woltmershauser Straße 78.
**Handwaschpaste** bitte schriftlich bestellen. Großhandlg. Johs. Gerken, Hastedter Heerstraße 513.